

Werner Zürrer, *Persien zwischen England und Rußland 1918-1925. Großmächteinflüsse und nationaler Wiederaufstieg am Beispiel des Iran*. Peter-Lang-Verlag, Bern-Frankfurt-Las Vegas, 1978, 501 S.

Eingangs unterstreicht der Autor die Bedeutung der auf das Ende des Ersten Weltkriegs folgenden sieben Jahre für die weitere Entwicklung des modernen Persiens. In dieser turbulenten Periode brach zunächst die seit der Mitte des 19. Jahrhunderts stetig angewachsene, balancierte russisch-britische Hegemonie über Iran zusammen,

² Tursunboy Ne'matzoda. *Vozeh*. Irfon, Dushanbe 1967, 230 pages. Samples of Vozeh's poetry and prose may be found here, too. Reviewed by I. Karimov, in *Sadoi Sharq* 1969, No. 11, pp. 148-152. Ne'matzoda wrote also the articles, "Tuhfat-ul-ahbob fi tazkirat-ul-ashob" (pp. 31-38) and "Koni lazzat va xoni ne'mat-i Vozeh" (pp. 33-58), both of which were published in *Majmuai ilmi XXVI*, No. 2, Dushanbe 1959. Ne'matzoda's self-report on his Candidate Thesis, *Vozeh i ego tvorčestvo*, Stalinabad 1957, 21 pages, was also published.

³ R. Xadi-zade, *Istočniki k izučenyu tadžikskoy literatury vtoroy poloviny XIX veka*, Stalinabad 1956. On Vozeh, see pp. 17-43. The same author wrote also the article, *Nusxahoi xattii tazkirai Vozeh*, in *Izvestiya OON*, Stalinabad 1957, No. 12, pp. 13-18.

⁴ Zarif Rajabov, *Maorifparvar Ahmad Doni*, Dushanbe 1964. Reviewed in *ArOr* 34, 1966, pp. 267-269; Z. Radžabov, *Vydayuščijsya prosvetitel' tadžikskogo naroda Ahmad Doni*, Stalinabad 1961.

wobei der revolutionäre Umsturz in Rußland eine wichtige Rolle spielte. Das sowjetische politische Interesse an Iran nahm neue Formen und Inhalte an. Aber auch die Ziele der britischen Diplomatie im Vorderen Orient verschoben sich nach dem Ersten Weltkrieg. Der Ausgleich mit dem alten Rußland über den Einfluß beider Mächte in Iran war aus der Sicht Englands gegenstandslos geworden. Nunmehr galt es unter anderem, die britischen Positionen in Iran antisowjetischen Intentionen dienstbar zu machen. Auch die Definitionen und Mittel der englischen Diplomatie in Persien unterlagen nach dem Kriegsende erheblichem Wandel: Die durch die Person Lord Curzons gekennzeichneten, herkömmlichen Ziele und Methoden gerieten zunehmend ins Kreuzfeuer der Kritik einer neuen Generation britischer Außenpolitiker und Diplomaten. Diese exogenen Verschiebungen der Großmächteinflüsse in Persien eröffneten für einheimische Politiker neue Handlungsspielräume, die keineswegs ungenutzt blieben. Sowohl die englische als auch die frühe sowjetische Persienpolitik versuchten, auf die heterogenen inneren Kräfte des Landes bei unterschiedlichen Zielsetzungen Einfluß zu nehmen. Hingegen verfolgten die Repräsentanten innerpersischer politischer Richtungen ihre jeweiligen Zwecke durch Inanspruchnahme oder Zurückweisung britischer und (oder) sowjetischer Unterstützung, durch Bekämpfung einer oder beider Mächte oder durch das Ausspielen der einen gegen die anderen. Gleichzeitig standen diese einheimischen politischen Persönlichkeiten, Gruppen und Richtungen untereinander in ständiger Gegnerschaft. Das wird etwa durch die zahlreichen kurzfristigen und zerbrechlichen Koalitionen veranschaulicht, die auf allen Ebenen die persischen Innenpolitik zwischen 1918 und 1925 kennzeichnen. Diese komplex strukturierte, instabile Periode widersprüchlicher, innerer und äußerer politischer Kräfte in Persien konnte nur durch den eindeutigen Sieg eines der zahlreichen Rivalen beendet werden. Wir kennen den Ausgang dieses kaum überschaubaren, bizarren politischen Verwirrspieles in Iran: der Herrschaftsantritt Reza Šah „Pahlavis“ (1925) leitete eine neue historische Periode Persiens ein und beendete die persische Nachkriegsgeschichte.

Zürrer stellt sich die Aufgabe, diese verworrene Periode der innen-, außen- und weltpolitischen Entwicklung Irans von 1918 bis 1925 darzustellen. Als hauptsächlicher Quellen bedient er sich bisher „unveröffentlichter Aktenmaterialien aus den Archiven von London, Bonn, Paris und Washington“. Dabei legt er den „Schwerpunkt auf die internationale Verflechtung des Iran ..., die für die gewählte Periode von ausschlaggebender Bedeutung für sein Schicksal war“. Zürrer begnügt sich jedoch nicht damit. Er trifft darüberhinaus auch gewichtige Aussagen und Erkenntnisse über Art und Weise von Reza Šahs Machtergreifung, in der er das Überwiegen „nationalistischer Kräfte“ (also autochthoner Kräfte) gegenüber den auswärtigen erkennt. Zürrer geht noch weiter und stellt die von ihm ermittelten inneren Prozesse in Iran in eine weltgeschichtliche Parallele zu gleichzeitigen Entwicklungen nationalistischer Bewegungen in anderen außereuropäischen Ländern, etwa in der kemalistischen Türkei und dem republikanischen China.

So begrüßenswert und berechtigt diese Interessen Zürzers sind, so vermessen erscheint mir dieser Anspruch angesichts der methodischen Grenzen, die ihm durch seine fachliche Ausrichtung gesetzt sind und die er an keiner Stelle seiner Arbeit zu überschreiten sucht. Seine Methoden sind die eines „eurozentrischen“ Zeitgeschichtlers herkömmlicher Prägung. Er beschränkt sich ausschließlich auf die sorgfältige, ja beispielhafte Auswertung von Beständen westlicher Archive (die sowjetischen waren ihm leider nicht zugänglich) sowie auf die kritische Verwendung europäischer (einschließlich sowjetischer) und amerikanischer Sekundärliteratur. Das wäre durchaus berechtigt, wäre er nicht auch erklärtermaßen darum bemüht, das innere politische Geschehen Irans in dem gewählten Zeitraum zu analysieren und grundsätzlich zu beurteilen. In diesem Zusammenhang fällt der völlige Verzicht auf iranische Quellen, Berichte und Studien allerdings schwer ins Gewicht. Es wirkt auf mich atemberaubend, feststellen zu müssen, daß heute noch Zeithistoriker es als vertretbar, ja als selbstverständlich, finden, über innere historische Verhältnisse eines außereuropäischen Landes ausschließlich auf der Grundlage auswärtiger Quellen zu schreiben, ohne überhaupt die Frage nach dem einheimischen Material zu stellen! Das ist keine Kritik an Zürzers persön-

licher, sachgerechter und kenntnisreicher Arbeitsweise an den von ihm verwendeten Quellen, sondern an der methodischen Grundeinstellung einer Forschungsrichtung, innerhalb derer Zürrer sicherlich sehr akkurat und systemkonform vorgeht. Bei der Beurteilung innerer politischer Situationen, Bewegungen und Persönlichkeiten Irans, der Beweggründe und jeweiligen Ziele ihres Handelns kann er aufgrund seines Arbeitsansatzes immer nur wiedergeben, wie sie sich in den Beobachtungen und Reflexionen fremdländischer Diplomaten und Außenpolitiker niederschlugen, ohne die Ergebnisse seiner Analysen auch nur im Ansatz einheimischen Aussagen und Berichten gegenüberzustellen.

Um es deutlich zu sagen: Arbeiten wie Zürrers Studien an westlichem Archivmaterial über die erwähnte Periode persischer Geschichte sind wichtige, unverzichtbare Beiträge für die historische Erforschung Irans, allerdings nur unter der Voraussetzung, daß sich er und seine Forscherkollegen stets der beschränkten, fragmentarischen Aussagekraft ihrer Quellen bewußt seien. Spuren eines solchen Bewußtseins konnte ich in der vorliegenden Arbeit jedoch keine finden.

Die Darstellungen und Bewertungen innerer politischer Kräfte und Persönlichkeiten Irans etwa Hiyābāni in Tabriz, Kūček Hān und die *gangaliyān* in Gilān, Šeyḫ Ḥaz'al in Hūzestān, die religiösen Führer, „Colonel“ Taqī Hān Pasiyān, Vošūqo d-Daulā und vor allem „Sardār-e sepah“, der spätere Rezā Šāh — bleiben stets abstrakt, immer nur aus dem Blickwinkel auswärtiger Beobachter gesehen, wie gut diese auch immer informiert gewesen sein mochten! Von den Schriften A. Kasravīs und Taqīzādās, den Memoiren 'Abdollāh Mostoufīs (*Šarḥ-e zendāgi-ye man yā tāriḥ-e eḡtemā'i va-edāri-ye dourā-ye Qāğāriyā*, 3 Bde., Teheran 1341 ff.), Mahdī Bāmdāds biographischer Enzyklopädie (*Šarḥ-e ḥāl-e reğāl-e Irān*, 6 Bde., Teheran 1347 ff.) oder Esmā'il Rā'ins Arbeit über die iranischen Freimaurer (*Farāmūšhānā va-frāmāsūnri dar Irān*, 3 Bde., Teheran 1347), um nur einige wenige zu nennen, wird in diesem Zusammenhang nicht einmal Notiz genommen, und die Frage nach der Zugänglichkeit iranischer Archivbestände selbst wenn sie nur negativ beantwortet worden wäre bleibt ganz und gar ungestellt!

Verzeichnungen, ja Verzerrungen iranischer Persönlichkeiten bleiben nicht aus. Eine oberflächliche Überprüfung des Personenregisters zeigt, daß viele Personen nur mangelhaft identifiziert worden sind, etwa „Mahmud-Chan, persischer Gesandter in Konstantinopel“ (zu ergänzen: Eḥtešāmo s-Saltānā), „Mahsud-Chan, persischer Kriegsminister“ (richtig: Mas'ūd Keyhān), „Mojad Amir“ (richtig: Amir Mo'ayyad), „Moazzed os-Saltane“ (zu ergänzen Abo l-Ḥasan Pirniyā), „Modir ol-Molk“ ist der nachmals bekannte Mahmud Ġam, der Baḥtiyārenführer „Muğahid Amir“ (richtig: Amir Moğāhed), „Mohammed Ali Qāğār (1742-1797)“, der Begründer der Qāğārenherrschaft, hieß natürlich Āgā Moḥammad, ein gewisser „Mohammed-Chan, persischer Polizeichef“, war der späterhin bekannte Moḥammad Dargāhi, der Finanzminister und zeitweilige Regent hieß mitnichten „Nasr ol-Molk“, sondern Našero l-Molk, die Nennung des Diplomaten „Navvab“ ist mit seinem Namen Hoseynqoli zu ergänzen, der Begründer der Pahlavi-Dynastie hieß nur Rezā, „Reza... Mohammed“ war sein Sohn, wie allgemein bekannt ist, der Grundbesitzer „Saed od-Doule“ gehörte der wichtigen Familie Ḥal'atbari an und der Baḥtiyārenführer „Zaffar-Chan“ war unter der Bezeichnung Sardār-e Zafar bekannt. Es handelt sich bei den monierten Stellen keineswegs um Kleinlichkeiten, etwa auf dem Felde der Transkription. Ein des Deutschen mächtiger iranischer Zeitgeschichtler könnte viele in Zürrers Buch behandelte Persönlichkeiten aufgrund der entstellten Namensangaben nur mit Mühe, manche vielleicht überhaupt nicht identifizieren.

Den archivalischen Recherchen Zürrers zolle ich großen Respekt und schätze die Wichtigkeit des dadurch geleisteten Beitrages zur Erforschung des modernen Persiens hoch ein. Den Anspruch des Zeitgeschichtlers, ausschließlich auf der Grundlage europäischen Materials historische Sachverhalte außereuropäischer Länder ohne die jeweiligen inneren Quellen- und Sprachkenntnisse — mithin auch unter Mißachtung des einheimischen Forschungsstandes — rundum und abschließend darstellen zu wollen, muß ich zurückweisen.

Bert G. Fagner, Freiburg i. Br.

Die Welt des Islams XXII (1982, erschienen 1984)